

Stefan Danter (Mannheim)

Posthumane Autonomie.

Natur- und Kulturgewalt im Naturalismus und Stephen Cranes *The Red Badge of Courage*

This article aims at providing an overview of current thoughts and arguments made in the context of critical posthumanism before applying the findings in an exemplary analysis of Stephen Crane's *The Red Badge of Courage*. The main thesis is that posthumanist theory can be fruitfully applied to contemporary as well as historical literary and cultural contexts to provide a different outlook on the formation of human subjectivity and autonomy. Critical posthumanist theory follows the idea that a subject is not self-determined and fully autonomous but exists only in relation to other agencies such as those of objects, institutions and animals. Following that premise, naturalism is well-suited for a posthuman rereading because its focus on determinism and limited access to knowledge and information creates a situation quite similar to that envisioned by critical posthumanism. *The Red Badge of Courage* will be used to demonstrate some of these ideas and show that relational autonomy is not just a phenomenon of the 21st century.

Wir schreiben das Jahr 2015. Unsere Telefone sind intelligenter, unsere Computer schneller, Roboter bauen unsere Autos und immer komplexere Algorithmen treffen Entscheidungen in Sekundenschnelle. Man kann also zurecht von einem Kontext sprechen, in dem der Mensch in immer stärkeren Abhängigkeits- und Kooperationsverhältnissen mit nichtmenschlichen Akteuren wie beispielsweise der Technologie steht und sich dessen auch immer stärker bewusst wird. All dieser Fortschritte zum Trotz haben sich Experten auf dem Gebiet des Posthumanismus noch immer nicht auf einen Konsens geeinigt, was die Reichweite ihrer Theorie und deren Grenzen betrifft. Es ist deshalb nicht überraschend, dass der Diskurs über den Posthumanismus sich weiterhin im Zwischenraum von Immortalitäts- und Transzendenzfantasien auf der einen und technoskeptischen Positionen auf der anderen Seite abspielt. Nimmt man Donna Haraways *Cyborg Manifest* von 1985 als Ausgangspunkt, so dreht sich auch dreißig Jahre später eine Vielzahl der Debatten zum Posthumanismus um Versuche der Grenzziehung, Kategorisierung und Definition.

Dieser Aufsatz geht von der Annahme aus, dass die Frage nach der Bedeutung des Posthumanismus für das Subjekt des 21. Jahrhunderts – wenn er als konkreter Prozess und nicht als abstrakte Theorie verstanden wird – besonders aufschlussreich durch eine Analyse literarischer Beispiele eruiert werden kann. Dies ist insbesondere deshalb der Fall, weil der Einfluss der sogenannten Technowissenschaft und -kultur auf den Alltag die komplexe Doppelposition des Subjekts

deutlich werden lässt. Demnach zeichnet sich das Verhältnis von Mensch und Technologie heute mehr denn je dadurch aus, dass Subjekte zugleich Erfinder und Abhängige modernster Technologien sind. Eine moderate und zwischen den eingangs erwähnten optimistischen und pessimistischen Positionen vermittelnde Sichtweise findet sich im Ansatz des *kritischen Posthumanismus*. Der Begriff wurde erstmals von Stefan Herbrechter in *Posthumanism: A Critical Analysis* verwendet, wo er beschrieben wurde als "analyzing the process of technologization based on the idea of a radical interdependence or mutual interpenetration between the human, the posthuman and the inhuman" (2013: 20). Der Ansatz ist gerade deshalb vielversprechend, weil er sich als Verbindungsstück zweier extremer Ausrichtungen des Posthumanismus versteht, der die zeitgenössische *Technokultur* Ernst nimmt, zugleich jedoch sowohl ihre Risiken als auch ihr subversives Potenzial reflektieren will. Vom Standpunkt einer kritisch posthumanistischen Theorie her gedacht ergibt sich die Notwendigkeit eines vielseitig anwendbaren Ansatzes aus drei zentralen Aspekten.

Als erstes lässt sich feststellen, dass der gesamte Diskurs über den Posthumanismus auf einem theoretischen Fundament aufbaut, das seine Wurzeln in der poststrukturalistischen und postmodernen Kritik am Anthropozentrismus und dem liberalen Humanismus hat. Diese Kritik, so Stefan Herbrechter, "insists on the 'materiality' of thinking and the importance of 'embodiment' in agency" (2013: 12), betont gleichzeitig aber die Bedeutung von Kontextualisierung sowie die Instabilität von Bedeutung und Individualität. Versteht man Posthumanismus als Erweiterung dieser Kritik, so ist es wenig überraschend, dass auch diese Theorie grundlegende humanistische Prinzipien in Frage stellt. Wie Sheryl Vint überzeugend aufzeigte, steht der Posthumanismus in Opposition zu einer "tendency toward false universalism, abstraction from body, and distanced relation to nature" (2007: 11). Zu einem Zeitpunkt, an dem die 'natürliche' Handlungsfähigkeit des Menschen fortwährend angefochten wird, gewinnt eine Auseinandersetzung mit Themen wie Hybridität und Flexibilität noch größere Bedeutung, insbesondere weil Handlungsmöglichkeiten immer stärker vom Vorhandensein bestimmter Technologien, Objekte oder Werkzeuge im weitesten Sinne abhängen. Den Subjekten werden eine gesteigerte Bereitschaft zur Adaption und Innovation und eine allgemein höhere Toleranz gegenüber Technik und Maschinen abverlangt.

Hinzu kommt zweitens, dass die eingangs erwähnte Technokultur in besonders hohem Maße durch die enge Verknüpfung einer Vielzahl naturwissenschaftlicher, medizinischer und technologischer Zweige und Disziplinen mit dem neoliberalen Marktkapitalismus bestimmt wird, was zu einer Beschleunigung wissenschaftlicher wie auch technologischer Durchbrüche führt. Benutzer / Konsumenten stehen fortwährend unter Druck, sich einer sich rasant verändernden tech-

nologischen, medialen und soziokulturellen Umwelt anzupassen. Beobachtet man, wie umfassend zeitgenössische Wissenschaft und Ökonomie die Versprechen des Informationszeitalters akzeptieren und verwirklichen, dann wird die hohe Relevanz der Beobachtungen, die Nancy Katherine Hayles 1999 in ihrer Studie *How We Became Posthuman* darlegte, evident. Hayles untersuchte dort die logischen Trugschlüsse und Gefahren einer Hierarchie, die entkörperlichter Information einen höheren Stellenwert zuschreibt als verkörperter Materialität. Sie wies darauf hin, dass trotz der konzeptuellen wie auch tatsächlichen Modifikationen, die der menschliche Körper im Zuge seiner immer enger werdenden Verbindung mit Technologien durchläuft, Information eine materielle Basis braucht: "Information, like humanity, can not exist apart from the embodiment that brings it into being as a material entity in the world" (49). Dies bedeutet allerdings nicht, dass der kritische Posthumanismus sich lediglich auf kontemporäre oder futuristische Szenarien anwenden lässt. Herbrechter hat überzeugend argumentiert: "there would be no humanity without technics" (2013: 20), womit deutlich gemacht werden soll, dass Technologie (und dies beinhaltet auch Sprache als Technologie) ihre Benutzer ebenso beeinflusst und verändert wie ihre Umwelt. Eine derart inspirierte posthumanistische Perspektive kann also gerade deshalb wertvolle und von spezifischen historischen wie technologischen Kontexten unabhängige Ergebnisse liefern, weil sie den Blick auf die Schnitt- und Bruchstellen lenkt, an denen die wechselseitige und zumindest partielle Einflussnahme von menschlichen und nichtmenschlichen Akteuren deutlich wird.

Dritter und vielleicht wichtigster Punkt ist jedoch die Analyse der Effekte, die posthumanistische Konzepte und Theorien auf Vorstellungen vom Subjekt haben. Aufgrund der Problematisierung liberal-humanistischer Ideen und der konstanten Neuverhandlung individueller Agency in einem hochgradig technologisierten, globalisierten und von ökonomischen Interessen dominierten Kontext ist das Subjekt fortwährend gezwungen, seine eigene Position und Zielsetzung sowie seine Handlungsspielräume zu überdenken und anzupassen. Posthumanistische Theorien betonen hierbei die Problematik von Menschheits- und Subjektkonzeptionen, die anthropozentrische und repressive Hierarchien hervorbringen. In den Worten von Elaine Graham:

Any imagined state of purity and fixity is a fiction. To invite speculation on the post / human is to suspect that we are perhaps more like the 'others' than like ourselves, unavoidably contaminated by hybridity and leaky boundaries. (2002: 36)

Versuche, diese "leaky boundaries" zu ignorieren oder zu invisibilisieren haben zur Folge, dass sich das Subjekt seiner "joint kinship with animals and machines" (Haraway 1991: 154) kaum mehr bewusst ist. Dies ist vor allem deshalb proble-

matisch, weil die daraus resultierenden hybriden Identitäten und Konflikte ein fundamentaler Bestandteil der humanistischen Subjektkonzeptionen selbst sind.

Eine Theorie des kritischen Posthumanismus versucht also nicht, wie von vielen Kritikern angenommen, die Menschheit und alle mit der Tradition des Humanismus in Verbindung stehenden Konzepte sowie Errungenschaften zu beseitigen. Was kritisiert und in Frage gestellt wird, ist vielmehr eine spezifische Konzeption oder Repräsentation des Menschen als ein überlegenes Lebewesen und alleiniger Inhaber von Agency. Ein kritischer Posthumanismus versucht also nicht, den Menschen vollends aus dem Bild zu argumentieren, sondern verlagert ihn vom absoluten Zentrum in eine relative, relationale und mit einer Reihe von nichtmenschlichen Akteuren eng vernetzte Position. Die humanistische Idee eines selbstbestimmten und universell autonomen Subjekts wird hier durch ein Konzept ersetzt, das sich *posthumane relationale Autonomie* nennen ließe, ein Konzept, in dem kein Akteur in der Lage ist, eine von seiner sozialen, kulturellen oder technologischen Umwelt unabhängige Stellung zu beanspruchen. Dies führt zu einer Rekonzeptualisierung des Menschlichen, wie Cary Wolfe treffend argumentierte: "the human occupies a new place in the universe, a universe now populated by [...] nonhuman subjects" (2010: 47). Hierzu gehört auch die Erkenntnis, dass eine Untersuchung des Posthumanismus unmöglich ohne Berücksichtigung des komplexen Verhältnisses von Posthumanismus und Humanismus vollzogen werden kann. In der Tat, so schreibt Neil Badmington: "Humanism, always already in disharmony with itself, forever sounds of other airs, other heirs" (2003: 22). Somit wird deutlich, dass der Humanismus mit seinen Praktiken der Grenzziehung und Hierarchisierung durch so genanntes "othering" oder "ontological hygiene" (Graham 2002: 35) eine Reihe von inhärenten Bruchstellen kreiert, welche wiederum vom Posthumanismus als Ansatzpunkte für subversive Kritik und Dekonstruktion instrumentalisiert werden können.

1 Der amerikanische Naturalismus

Als exemplarisches Beispiel für eine posthumanistische Neuinterpretation klassischer Literatur mit Fokus auf die bereits erwähnte relationale Autonomie menschlicher Subjekte eignet sich unter anderem der amerikanische Naturalismus, der in den 1890er Jahren das Erbe des Realismus als dominante literarische Strömung antrat (Bell 1993: 109). Dies ist insbesondere deshalb der Fall, weil er sich universellen, festgeschriebenen Kategorisierungen und Hierarchien zu verweigern scheint. Autoren wie Eric Carl Link oder Donald Pizer haben auf die Vielfalt unterschiedlichster kritischer Standpunkte zum Naturalismus sowie auf die Schwierigkeiten, ihn aus einer thematischen, ästhetischen und stilistischen Perspektive zu definieren, hingewiesen. In seinem Aufsatz "Defining Literary Naturalism" liefert

Link eine Übersicht der im Diskurs eingenommenen Positionen und kommt im Laufe dessen zu dem Fazit, dass die wohl am weitesten verbreiteten und somit am ehesten gültigen Charakteristika des Naturalismus das "portrayal of human nature as circumscribed by external forces" sowie auch eine "bleak challenge to any theory that posits the uniqueness of human nature and human endeavor" (2011: 72) darstellen. Er teilt somit die Meinung Pizers, dass naturalistische Literatur im Wesentlichen von zwei Spannungsfeldern beeinflusst wird. Diese wären erstens "the subject matter [. . .] and the concept of man that emerges from this subject matter" (Pizer 2013: 92) und zweitens die zentrale Thematik eines Werkes, in dem Charaktere durch Umwelt, Vererbung, Instinkte und Zufall kontrolliert und geradezu konditioniert werden, sich schlussendlich aber der Signifikanz ihrer Existenz durch eine Rückkehr zu traditionellen humanistischen Werten versichern können (ebd.: 92). Beobachtungen wie diese unterstreichen die komplexe Struktur naturalistischer Texte und die damit verbundene Schwierigkeit, allgemeingültige analytische Aussagen zu treffen. Link weist darauf hin, dass es trotz dieser Problematik Grundmerkmale des Naturalismus gibt, unter denen er eines besonders hervorhebt, nämlich "[the] common desire to try to make sense of human nature in the wake of the scientific and philosophical revelations and revolutions of the nineteenth century" (2011: 88). Das theoretische Verständnis des Naturalismus wurde zudem in besonderer Weise von Émile Zola beeinflusst, dessen frühe Analysen die Sichtweise auf den Naturalismus maßgeblich prägten. In *The Experimental Novel* spricht sich Zola dafür aus, die wissenschaftliche Methode der realistischen Darstellung und Beschreibung von Natur auch auf literarische Prozesse anzuwenden. Er betrachtet Literatur somit als eine Art fiktionales Labor, in dem der zum Beobachter gewordene Autor wissenschaftliche Erkenntnisse über das Subjekt sowohl in der sozialen als auch der zutiefst individuellen Ebene erlangen kann (1964: 9). Für Zola besteht dabei kein Zweifel an der Tatsache, dass ein "absolute determinism for all human phenomena" (ebd.: 18) existiert und dass die einzige Möglichkeit der verlässlichen Wissensproduktion in der akkuraten und detailgetreuen Darstellung der konkret wahrgenommenen Wirklichkeit liegt.

Ferner scheint Produktion an sich ein Themenfeld zu sein, dass im Naturalismus von zentraler Bedeutung ist, wie Mark Seltzer in *Bodies and Machines* aufzeigte. Demzufolge haben naturalistische Autoren die "naturalist machine" (1992: 25) als Gegenmodell zum Umgang mit anhaltenden Sorgen über Prozesse mechanischer und biologischer Produktion und Reproduktion "konstruiert". In diesem Kontext kam laut Seltzer vor allem der Dampfmaschine, welche in vielen Fällen stark sexualisiert dargestellt wurde, eine besondere Bedeutung zu (ebd.: 27). Es ist daher wohl nicht sonderlich überraschend, dass insbesondere der amerikanische Naturalismus gemeinhin als maskulines Genre verstanden wird, das

durch eine "autonomous and masturbatory economy of production" (ebd.: 31), die Transzendenz von Natur und Femininität (vgl. ebd., 164), eine Faszination mit der vermeintlich unberührten Natur sowie eine Vorliebe für technologischen Fortschritt und Entwicklung gekennzeichnet ist (vgl. ebd.: 25). Der Naturalismus entwickelt und präsentiert also eine "flexible and totalizing machine of power" (ebd.: 44), die eine komplexe Verbindung der Pole der für den Humanismus zentralen Dichotomie von Natur und Kultur zufolge hat. Diese Entwicklung führt nach Seltzer zu einer

miscegenation of the natural and the cultural: the erosion of the boundaries that divide persons and things, labor and nature, what counts as agent and what doesn't. And such an erosion of boundaries immediately evokes the melodramas of uncertain agency everywhere rehearsed in the work of dividing 'nature' from 'culture'. (Ebd.: 21)

Der Diskurs über den Naturalismus findet demnach statt "at the excruciating moment of confrontation between bodies and machines" (ebd.: 160). In seiner fundierten Analyse amerikanischer Identität und Individualität zur Jahrhundertwende weist Seltzer zudem darauf hin, dass der rasante Aufstieg der Technologie große Veränderungen mit sich brachte, nämlich eine "transformation of the market by increasing systematic and administrative control" (ebd.: 156), die für ihn in enger Verbindung zum wissenschaftlichen Management des Taylorismus und der im Fordismus entwickelten Managementtheorie und Massenproduktion steht. Die Auswirkungen dieser beiden Paradigmen auf Subjektivitäts- und Autonomiekonzepte sind jedoch durchaus paradox. Während auf der einen Seite die ökonomischen wie auch sozialen Kapazitäten für die Planung und Kontrolle von Entwicklungen anwuchsen, wurden auf der anderen Seite Autonomie und Freiheit des menschlichen Subjekts durch eine steigende Anzahl von Regeln, Vorschriften und Gesetzen reduziert. Die Absicherung des gesellschaftlichen, ökonomischen und sozialen Fortschritts erfolgte demnach auf Kosten des Subjekts und seiner eigentlich als uneingeschränkt verstandenen Handlungsfähigkeit. Zieht man diesen historischen Kontext in Betracht, so ist es wenig überraschend, dass der Naturalismus als literarische Strömung ein tiefes Interesse an Fragen der Agency, Kontrolle und Autonomie hegt. Er ist also gerade deshalb von spezieller Bedeutung für posthumanistische Theorien, weil er zu einem Zeitpunkt entstand, an dem das von überindividuellen wissenschaftlichen und technologischen Entwicklungen beeinflusste humanistische Subjekt damit begann, die Möglichkeiten sowie Konsequenzen komplexer Maschinerie und Technologie und vielleicht sogar nicht-menschlicher Handlungsmacht zu begreifen. Wie Seltzer in einer überzeugenden Analyse von Henry James' *The American* darlegt, war ein Ergebnis dieser Entwicklung die Überzeugung, dass amerikanische Subjekte kreiert oder produziert

werden können und somit eine Art "artifact and product, something mass-produced and reproduced" (ebd.: 49) darstellen. Der wohl aufschlussreichste Effekt dieses neuen Technologieverständnisses jedoch lässt sich durch eine Analyse der zu dieser Zeit dominanten Konzeptionen von Individualität und deren Formation beobachten. Seltzer unterscheidet hierbei zwischen den Modellen des possessiven Individualismus und des disziplinarischen Individualismus. Er argumentiert:

it is such a 'flotation' of the formal equivalences of market culture (the contractual relay) and the bodily disciplines, measures, and standards of machine culture (the disciplinary relay) that makes for the rival determinations of the individuality of the individual in consumer society. (Ebd.: 88)

Anders ausgedrückt ist das Individuum das Ergebnis von Spannungen zwischen zwei rivalisierenden Modellen des Individualismus oder, wie Seltzer es beschreibt, "between competitive and disciplinary determinations of the individual" (ebd.: 90). Verbindet man diese Erkenntnisse mit einer Analyse des Naturalismus, so wird deutlich, dass er auch deshalb von besonderer Relevanz ist, weil er an einem historischen Schlüsselmoment entstand, den man als Anfangsphase einer neuen Verbindung zwischen Mensch und Maschine bezeichnen könnte. Was der Naturalismus abzubilden vermag, ist somit der Beginn einer komplexen Interdependenz, die sich graduell zur eingangs erwähnten Technokultur des 21. Jahrhunderts entwickelte. Im Kontext des Naturalismus war es Autoren möglich, neue Dimensionen von Handlungsmacht und des stetig steigenden Einflusses von Maschinen und Technik auf das Subjekt zu erproben. Nicht zufällig enthüllt ein genauerer Blick auf den naturalistischen Kanon eine Vielzahl an Werken, die sich mit Maschinen, Maschinerie und Technologie befassen. So ist die Eisenbahn ein zentraler Schwerpunkt in Frank Norris' *The Octopus*; Dampfmaschinen und Segelschiffe werden zu essentiellen Elementen in Jack Londons *The Sea Wolf* und Stephen Cranes "The Open Boat"; und Artillerie sowie anderes Kriegswerkzeug erlangen zentrale Bedeutung in *The Red Badge of Courage*. Allen diesen Werken ist gemein, dass Maschinen eine deutlich erkennbare und nicht zu vernachlässigende Wirkung auf die Entwicklung der Figuren haben. In jedem der Beispiele finden sich menschliche Subjekte, die von Technologie und Maschinen regelrecht abhängig sind. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn die korrekte Funktionsweise der vorhandenen Maschinen die unabhängige Handlungsfähigkeit des Subjekts erst ermöglicht oder wenn die Funktion oder Fehlfunktion von Technologie eine entscheidende Rolle in Fragen über Leben und Tod spielt. Aus einer kontemporären posthumanistischen Perspektive sind es diese Momente, die eine Analyse des Naturalismus gewinnbringend machen, da sie Aufschluss über vielleicht vergessene oder vernachlässigte Verbindungen zwischen Mensch, Natur und Maschine liefern können.

Des Weiteren verspricht eine posthumanistische Lesart eine neue Perspektive auf die komplexe Wechselbeziehung von Naturalismus und Realismus. Der Realismus sah bekanntermaßen eine Neudefinition der Fiktion als Quelle für mehr als nur die Unterweisung des Lesers in bevorzugte Verhaltensweisen und Etiketten vor (vgl. Fluck 1992: 33). Vielmehr sollte Literatur als Ort für die Produktion einer nachvollziehbaren fiktionalen Welt dienen, die dann, in einem zweiten Schritt, durch die Darstellung von dialogischen Interaktionen entsprechend korrigiert oder modifiziert werden konnte.¹ Die Realität selbst wurde somit zu einer "sphere that can be rationally studied and causally explained and in which experiences can therefore produce knowledge" (Fluck 2009: 203). Ein Ergebnis dieser Betrachtungsweise war, so Seltzer, eine für realistische Literatur charakteristische Fokussierung auf "techniques of narrative surveillance, organic continuity, and deterministic progress" (1992: 43) sowie die Darstellung der Entwicklung einer oder mehrerer Figuren, die durch ihre individuelle Erfahrung Wissen über die Funktionsweise von Gesellschaft und Welt erlangen. Obwohl der Naturalismus stilistisch gesehen enge Verbindungen mit der realistischen Methode aufweist, besticht er zugleich durch eine starke Kritik an der realistischen Weltsicht im Allgemeinen und der Darstellung von Subjekten, die in endlosen Strömen unspektakulärer täglicher Abläufe gefangen sind, im Besonderen. Wie Fluck deutlich machte, lehnt der amerikanische Realismus die Idee einer vollständig rational und kausal erklärbaren Realität ab und betrachtet diese vor allem als "sphere that escapes civilizatory (and therefore also rational) control" (2009: 203). In einem weiteren Schritt weist er zudem darauf hin, dass vor allem die Annahme eines universalen, rationalen Zugangs zur Welt problematisch ist. Diese Konzeption ist laut Fluck der Grund, weshalb der Realismus beim Versuch versagt "to capture the forces that are really at work in determining human existence" (ebd.: 204). Während also der Realismus einen Subtext aufweist, der von Ängsten vor der lebendigen Gegenständlichkeit von "living property" und "anxieties about what counts as a person or subject" (Seltzer 1992: 53) gekennzeichnet ist, liegt der Fokus des Naturalismus auf der Exploration und Analyse der dem menschlichen Subjekt in diesem Kontext verbleibenden Handlungsmacht. Geht man, wie der Naturalismus es tut, von der Annahme aus, dass das Universum deterministisch ist und Individuen deshalb den erblichen, technologischen und sozialen Umständen, in die sie eingebettet sind, nicht entkommen können, so wird deutlich, dass ein wichtiger Bestandteil der originären humanistischen Idee von Handlungsmacht schon durch

¹ Winfried Fluck lieferte eine wegweisende Analyse der Entstehungsprozesse und Entwicklung des Realismus in *Inszenierte Wirklichkeit* (1992). Er betonte dabei unter anderem das Paradoxon, das aus der im Realismus prävalenten Berufung auf Echtheit (*verisimilitude*) einerseits und der inhärenten Fiktionalität seiner Werke andererseits entsteht. Diese Kontingenz ist es vor allem, die einer naturalistischen Kritik des realistischen Projekts als Grundlage dient.

die Ausrichtung des Naturalismus unterlaufen wird. Hierbei hält er sich jedoch an das aus dem Realismus bekannte Konzept der individuellen Erfahrung als Methode der Erkenntnis- und Wissensgewinnung. In einer Welt allerdings, in der individuelle Lebensläufe von einer wachsenden Anzahl externer Faktoren determiniert werden, ist es nahezu unmöglich, ein Gefühl des Kontrollverlusts und der generellen Abhängigkeit von unbekanntem Einflüssen zu verhindern. Diese beunruhigende und oftmals harte Erkenntnis stellt in vielen Fällen den Kern naturalistischer Literatur dar.

Eine derartige Sichtweise hilft zudem, eine weitere Verbindung zwischen Naturalismus und kritischem Posthumanismus aufzuzeigen. Letzterer folgt in seiner Auffassung von Realität einer ähnlichen Logik wie der Naturalismus, was aufgrund seiner engen Verbindungen mit poststrukturalistischer Kritik nicht überraschend ist. Der kritisch-posthumanistische Diskurs glaubt demnach nicht an die Existenz einer singulären Realität, auf deren Basis es möglich wäre, Hierarchien, überindividuelle Strukturen und Handlungsmacht zu begründen. Herbrechter wies in diesem Kontext darauf hin, dass eine posthumanistische Kritik trotz des unüberwindbaren Glaubens an eine wie auch immer geartete Realität stets auch eine gesunde Skepsis benötigt. Angezweifelt wird also

[a]ny resulting 'truth claim' based on the specific realism of representation. [. . .] One cannot trust language or any other medium as a means of expression for one's identity. (2013: 82)

Es ist exakt die Schwierigkeit, verlässliche und beständige Informationen über die Welt zu erlangen, die in der naturalistischen Literatur von Autoren wie Frank Norris, Stephen Crane oder Jack London immer noch von zentraler Relevanz ist, vor allem, wenn es um individuelle Erfahrungsprozesse geht.

Hinzu kommt, dass eine posthumanistische Neuinterpretation naturalistischer Werke beiläufig und scheinbar unbewusst von Georg Lukács angedeutet wurde. In seinem Aufsatz "Narrate or Describe" präsentierte er seine Einschätzung des literarischen Diskurses und formulierte eine pointierte Kritik an der zunehmenden Popularität naturalistischer Literatur.² Für Lukács handelt es sich hierbei um eine Strömung, die detaillierten Beschreibungen und trivialen Ge-

² Es sei hier darauf hingewiesen, dass Lukács nicht auf dieselbe Art und Weise zwischen Realismus und Naturalismus differenzierte, wie es in diesem Artikel der Fall ist. Für Lukács als leidenschaftlichen Marxisten repräsentierten die großen Naturalisten Zola und Flaubert einen spezifischen Stil des Realismus, der sich vom Epos insofern unterschied, als dass er Geschehnisse nur beschreibt und somit fiktionale Charaktere sowie auch Leser zu bloßen Zuschauern oder Beobachtern macht. Lukács zufolge lässt naturalistisch-deskriptive Fiktion nur Spielraum für einen Beobachter, der den Ablauf der Geschehnisse passiv verfolgt und selten bis nie aktiv teilnimmt. Er identifizierte naturalistische Fiktion demnach als einen Effekt des Kapitalismus und kritisierte dessen "dehumanization of social life" (Lukács 1936: 127), die er nur durch eine "humanist revolt of the outstanding intellectuals of the capitalist world" (ebd.: 147) für abwendbar hielt.

schehnissen höhere Bedeutung zuschreibt als einem tatsächlich bedeutsamen und deshalb moralisch, sozial und politisch wertvollen Narrativ. Er identifizierte Flaubert und Zola als bedeutendste Repräsentanten der realistischen Methode, warf ihnen jedoch vor, dass sie ihre selbst proklamierte kritische Haltung gegenüber dem Kapitalismus mit ihren eigenen Werken und deren "compositional monotony" (1936: 144) unterlaufen. Lukács war davon überzeugt, dass diese Art von Literatur die durch den Kapitalismus hervorgerufene Dehumanisierung der Gesellschaft performativ umsetzt und somit fördert. Wie auch der Kapitalismus transformiere der Naturalismus seine Subjekte zu "living corpses" (ebd.: 146). Die realistische Methode der Beschreibung führe durch die fehlende Verbindung zwischen Objekten und Charakteren außerdem zu einer Detailflut, die sogar den Autor die Übersicht über die fiktionale Welt verlieren ließe. Lukács beklagte also den Verlust zentraler Themen und Fragestellungen in der Fiktion durch den zu starken Fokus auf die akkurate Wiedergabe selbst der kleinsten Details des täglichen Lebens. Dies habe zur Folge, dass leblose, fetischisierte Objekte in einer separaten und unabhängigen Ebene der Existenz, die einer "amorphous atmosphere" (ebd.: 133) gleichkomme, dargestellt würden und dort eine Art Eigenleben entwickelten. Für den Humanisten Lukács ist eine derart funktionierende Literatur vor allem deshalb inakzeptabel, weil die bloße Beschreibung Figuren "to the level of inanimate objects" (ebd.: 133) degradiert und sie somit auf eine Stufe mit den von ihm lediglich als "*things*" (ebd.: 134, Hervorhebung im Original) bezeichneten Objekten stellt. Dabei wird eine Art Handlungsmacht der Objekte ins Leben gerufen, in deren Kontext "a complex of objects determine the organization of the novel" (ebd.: 134). Diese Entwicklung kann nicht gutgeheißen werden, weil sie in die Literatur als eines der prestigeträchtigsten Produkte menschlicher kultureller Schaffensprozesse ein nichtmenschliches Element von Handlungsmacht einführt. Vor diesem Hintergrund ist Lukács' Kritik am "kaleidoscopic chaos" (ebd.: 133) des naturalistischen Romans nicht verwunderlich. Er geht sogar einen Schritt weiter, wenn er sagt: "The descriptive method lacks humanity. Its transformation of men into still lives is only the artistic manifestation of its inhumanity" (ebd.: 140). Es ist jedoch genau diese "Unmenschlichkeit", das, wenn man so will, Zum-Leben-Erwachen von Objekten, Werkzeugen, Maschinerie und die daraus resultierende Disharmonie in ihrem Verhältnis zum humanistischen Subjekt, die den Diskurs des kritischen Posthumanismus antreibt. Aus heutiger Perspektive liefert Lukács' harte Kritik am Naturalismus eine Rechtfertigung und Inspiration für den Versuch einer Neu- beziehungsweise Wiedererkundung des Naturalismus als historischen Kontext, der Einblicke in die Entwicklung eines posthumanistischen Konzepts von Subjektivität und Autonomie ermöglicht. Diese gleichermaßen zu-

rück- und in die Zukunft blickende Perspektive soll nun anhand von Stephen Cranes *The Red Badge of Courage* exemplarisch demonstriert werden.

2 *The Red Badge of Courage*

Betrachtet man die zahlreichen Werke Stephen Cranes und ihre kritische Rezeption, so erscheint *The Red Badge of Courage* zunächst nicht als makelloses Beispiel der realistischen Fiktion. J.C. Levenson hat darauf aufmerksam gemacht, dass Cranes Werke sowohl impressionistische als auch expressionistische Elemente vereinen, was vor allem durch die Art und Weise sowie die Häufigkeit, mit der Crane zwischen Erzähler- und Protagonistenperspektive wechselt, verdeutlicht wird (1995: 160). Des Weiteren weist die psychologische Struktur seiner Charaktere starke Verbindungen zu den Theorien von William James auf, insbesondere wenn es um die Wiederentdeckung der Verbindung zwischen Emotionen und Körperlichkeit geht. Crane verarbeitete diese Theorien durch Anwendung einer "dynamic psychology whereby desire and will are no longer categorically set apart from each other and are no longer vassals of the judging reason" (ebd.: 162). Neben der angesprochenen Kritik an humanistischen Vorstellungen von Vernunft und Rationalität spielt die Geschichte zudem in einem Kontext, in dem es äußerst schwierig ist, verlässliche Informationen zu erlangen, was das Unvermögen des Subjekts, Herr seines eigenen Schicksals zu sein, schmerzlich offenlegt. Crane skizziert hier grundlegende inhaltliche Merkmale, die ein Jahr später von Frank Norris in seiner berühmten Einschätzung naturalistischer Narrative folgendermaßen zusammengefasst wurden:

Terrible things must happen to the characters of the naturalistic tale. They must be twisted from the ordinary, wrenched out from the quiet, uneventful round of everyday life, and flung into the throes of a vast and terrible drama that works itself out in unleashed passions, in blood, and in sudden death. (1964: 72)

In Stephen Cranes *The Red Badge of Courage* (fortan zitiert als RB) entfaltet sich dieses Drama auf Basis der Erfahrungen von Henry Fleming, einem jungen Rekruten der Unionsarmee, der dem amerikanischen Bürgerkrieg in kindlicher Naivität und Größenwahn beitrifft. Er äußert zu Beginn den Wunsch, Teil von "one of the great affairs of the earth" (RB 11) zu werden und durchläuft im weiteren Verlauf des Romans einen Prozess, in dem dieses naiv verklärte Weltbild durch die reale Erfahrung der blutigen Logik des Krieges korrigiert wird. Vor dem Hintergrund einer posthumanistischen Lesart existieren in der Erzählung drei Aspekte, die über die Formierung und gleichzeitige Dekonstruktion von individueller Handlungsmacht und Autonomie Auskunft geben können. Da ist zunächst das

Militär als Institution, das schon von Foucault³ als disziplinierter Körper im Sinne eines streng regulierten und strukturierten Systems identifiziert wurde, das seinerseits, ähnlich einer Maschine, disziplinierte Körper wie beispielsweise die in der Erzählung erwähnten Regimenter produziert.⁴ Das Regiment wiederum verlangt von den Soldaten als tatsächlichen Körpern, große Teile ihrer Autonomie und Selbstbestimmung aufzugeben, um Mitglieder seiner übergeordneten, regulierenden Struktur zu werden. Es ist Henrys Mutter, die, konfrontiert mit der freudigen Erregung und Ambition ihres Sohnes, Soldat zu werden, als erste darauf hinweist, dass er mit dem Eintritt ins Militär Teil einer Struktur wird, die größer ist als er. Sie gibt ihm den weisen Rat, "to keep quiet an' do what they tell yeh" (RB 13), womit sie ihn indirekt auch darum bittet, die Befehlskette zu befolgen und nicht gegen die strengen Regeln und Gesetze des Militärbetriebs zu verstoßen. Henry ist sich der Tragweite dieses Ratschlags jedoch nicht bewusst und scheint seine Bedeutung erst zu begreifen, nachdem er das erste Mal die Erfahrung des extremen Kontrollverlusts im Gefecht gemacht hat. Während seines ersten Aufeinandertreffens mit den Truppen der Konföderierten beginnt er zu realisieren, dass er das Regiment nicht einfach verlassen und dessen "iron laws of tradition and law" (RB 31) ignorieren kann. Diese frühe Erkenntnis bewegt ihn zu der folgenden Beobachtung:

He became not a man but a member. He felt that something of which he was a part – a regiment, an army, a cause, or a country – was in a crisis. He was welded into a common personality which was dominated by a single desire. For some moments he could not flee no more than a little finger can commit a revolution from a hand. (RB 44)

Erst nach zahlreichen anderen Zusammenstößen mit dem Gegner und der damit verbundenen Begegnung mit "[w]ar, the red animal, war, the blood-swollen god" (RB 85) allerdings beginnt Henry zu verstehen, dass sein individueller Wert als Subjekt erschreckend gering ist, insbesondere in den Augen der kommandieren-

³ In seinem einflussreichen Werk über disziplinarische Institutionen, *Surveiller et Punir: Naissance de la prison (Discipline & Punish: The Birth of the Prison; Überwachen und Strafen: Die Geburt des Gefängnisses)*, verwies Foucault unter anderem explizit auf die Rolle des Militärs bei der Errichtung und Verwaltung einer panoptischen Gesellschaft. Die primäre Rolle solcher Institutionen und ihres strukturellen Hintergrunds ist die Produktion von Körpern, die sich dem dominanten Kontroll- und Gesetzesapparat unterwerfen und die in einem industriellen, militärischen oder pädagogischen Kontext funktionieren, ohne größere Störungen zu verursachen. In einer vornehmlich auf rationaler Verantwortung basierenden Gesellschaft sind Störungen oder Konflikte nicht akzeptabel, da sie die Möglichkeit und Fähigkeit angemessener Planung verringern und zugleich Räume für Subversion und Unterminierung der bestehenden Ordnung schaffen.

⁴ Mark Seltzer hat *The Red Badge of Courage* als einen der zentralen naturalistischen Texte identifiziert, die sich mit dem "making of men" (1992: 162) einerseits und dem in der Maschinenkultur prävalenten disziplinarischen Individualismus andererseits beschäftigen. Das Militär spielt hier eine zentrale Rolle bei dem von Henry erlebten Verlust von Handlungsmacht, Kontrolle und Individualität und trägt zudem einen großen Teil der Verantwortung für die Transformation vom naiven Jugendlichen zum kampferfahrenen Erwachsenen.

den Offiziere und Generäle, die über ihre Soldaten nur in der abstrakten Form nummerierter Regimenter und abschätziger Bezeichnungen sprechen. Nachdem er zufällig ein Gespräch zwischen zwei Offizieren mitgehört hat, ist Henry überrascht

to learn suddenly that he was very insignificant. The officer spoke of the regiment as if he referred to a broom. Some part of the woods needed sweeping, and he merely indicated a broom in a tone properly indifferent to his fate. (RB 122)

Aus einer posthumanistischen Perspektive betrachtet, deuten diese Beobachtungen auf eine erste und sehr subtil vermittelte Erfahrung eines neuen Autonomiekonzepts hin, in dem das Subjekt nicht mehr zu jeder Zeit die volle Kontrolle innehat und Teil eines größeren Ganzen wird. Untermalt wird dies durch die Soldaten selbst, deren verwundete Mitstreiter nichts Anderes repräsentieren als "a flow of blood from the torn body of the brigade" (RB 48). Hinzu kommt, dass die Gefechte selbst von Zufall, Kalkulation und Statistiken geprägt sind. Henry, und zu einem gewissen Grad der Leser selbst, müssen sich mit dem Gedanken anfreunden, dass es den militärischen Befehlshabern einzig um die abstrakten Zahlen der Opfer auf beiden Seiten geht und dass individuelle oder isolierte Erfahrungen und Erlebnisse keinerlei Einfluss auf die Prozesse haben, die über Angriff oder Rückzug der Armee entscheiden. Fragen von Leben und Tod hängen somit zu einem großen Teil von arbiträren Umständen ab sowie von feststehenden Hierarchien. Henry und seine Kameraden sind zwar durchaus Subjekte, jedoch lediglich im Sinne unterworfenen Individuen, die vom Willen und der Kompetenz ihrer Kommandanten⁵ abhängig sind. Obwohl *The Red Badge of Courage* mit dem amerikanischen Bürgerkrieg in den 1860er Jahren ein sehr spezielles und von der Lebenswirklichkeit vieler Leser weit entferntes Szenario aufweist, ist nicht von der Hand zu weisen, dass der Roman die Vorahnung einer Logik von Subjektivität und Autonomie enthält, die vom 20. Jahrhundert an zum primären *modus operandi* von Industrie und Gesellschaft werden sollte.

Einen zweiten wichtigen Aspekt stellen in diesem Zusammenhang die Themen Wissen und Objektivität dar, die in *The Red Badge of Courage* auf zwei Ebenen angesprochen werden. Die erste sind Henrys eigene Wahrnehmung und seine Versuche, sein eigenes Handeln zu rechtfertigen und zu rationalisieren. Diese Perspektive wird durch das Regiment ergänzt, das sich von Beginn an regelmäßig mit "whispering speculations and recounting the old rumors" (RB 22) beschäftigt. Hier wird der Versuch porträtiert, Informationen über die nächsten Schritte

⁵ Mark Seltzer hat in seiner Analyse von Cranes Werken auf dessen beinahe obsessive Fokussierung auf Zahlen, Kalkulationen und Statistiken hingewiesen, die sich in einer Reihe seiner Werke wiederfindet (1992: 106). Crane erscheint in diesem Zusammenhang als Autor mit einem umfassenden Verständnis für die sich zur damaligen Zeit noch im Prozess der Emergenz befindende Logik der Maschine und der Maschinenkultur.

und Entscheidungen der Kommandierenden zu erlangen, insbesondere weil diese für viele der Soldaten tödliche Folgen haben. Die bereits hier angedeutete Unmöglichkeit, verlässliches Wissen über die eigene Situation zu erlangen, wird im Gefecht exponentiell verstärkt: "The smoke lately generated was in confusing clouds that made it difficult for the regiment to proceed with intelligence" (RB 127). Henry stellt hier selbstverständlich keine Ausnahme dar, er verliert im Rauch und Kanonenfeuer jegliche Orientierung. So ist er nicht sicher, in welcher Richtung sich der Boden befindet (RB 116), und der Weg durch die Rauchschwaden wird zu einer Reise ins Ungewisse: "As he passed through each curling mass the youth wondered what would confront him on the farther side" (RB 127). Hinzu kommt, dass die Hitze und Intensität des Gefechts die Soldaten vollständig ihrer Fähigkeit zu rationalem Denken berauben und sie gleichzeitig radikal an ihre eigene Körperlichkeit erinnern.

It was as if they had been driven. It was the dominant animal failing to remember in the supreme moments the forceful causes of various superficial qualities. The whole affair seemed incomprehensible to many of them. (RB 128)

Crane betont durch diese Beschreibungen den lebensbedrohlichen Aspekt der Situation, die für die Soldaten umso Furcht einflößender wird, je mehr sie ihr Versagen der eigenen Sinne bei der Produktion von verlässlichem und leitendem Wissen feststellen müssen. Eine derartige Darstellung ruft zudem die posthumanistische Kritik an Realismus und Objektivität erneut ins Gedächtnis. Die realistische Konzeption von einer rational beschreib-, erklär- und erfahrbaren Welt wird hier durch die bewusste Desorientierung der Charaktere zu einem Zeitpunkt, an dem Information und Wissen zentrale Bedeutung in Entscheidungen über Leben und Tod zukommt, absichtlich untergraben und in Frage gestellt.⁶ Die erlebte Realität, in der sich die Soldaten wiederfinden, ist gleichermaßen durch visuelle (z.B. den Rauch auf dem Schlachtfeld), auditive (z.B. den Lärm von Gewehr- und Artilleriefire), haptische (z.B. die durch Kanonenfeuer entstehenden Schläge und Erschütterungen) und olfaktorische (z.B. den Geruch von Schießpulver, Blut, Schweiß) Erlebnisse verzerrt. Sie alle beeinflussen die Art und Weise, wie die Situation wahrgenommen und bewertet werden kann und verzerren die "lines of sight" (Seltzer 1992: 96), die für eine verlässliche Kontrolle und Anweisung oder Anleitung des aus der Masse individueller Soldaten geformten Regiment-Körpers notwendig sind. Dieser Eindruck eines vollständigen Wissensverlusts oder Mangels wird durch Henrys Gedanken verstärkt. Bereits zu Beginn bemerkt er, dass

⁶ Es ist ein weiteres Mal Mark Seltzer, der auf das im Realismus vorherrschende und weit verbreitete Verlangen "of making everything, including interior states, visible, legible, and governable" (1992: 95) hingewiesen hat. In seiner Analyse von *The Red Badge of Courage* verknüpft er diese Faszination des Realismus mit den zerfetzten und somit wortwörtlich "geöffneten" Körpern der Gefallenen, denen Henry sich auf dem Schlachtfeld gegenüber sieht.

"[w]hatever he had learned of himself was here of no avail. He was an unknown quantity" (RB 17). Dies führt dazu, dass der zweimalige Versuch zu desertieren und sich dafür zu rechtfertigen, ihn in Gewissenskonflikte stürzt. Wenn er es schlussendlich schafft, sich mit seinen eigenen Gewissensbissen zu arrangieren, wird auch deutlich, dass sich seine Realitätswahrnehmung in großem Maße von der eines kommandierenden Offiziers, des Soldaten, den er im Feld zurücklässt, oder seines Freundes Wilson unterscheidet. Und dies ist gerade deshalb der Fall, weil im Naturalismus keine objektive Strategie zur Erlangung von Wahrheit und Wissen existiert.

Der dritte und vielleicht wichtigste Aspekt allerdings ist die eigentümliche Darstellung des Verhältnisses von menschlichen Subjekten, Maschinerie / Technologie und Natur, das auch für den kritischen Posthumanismus eine zentrale Rolle spielt. Eines der am häufigsten zitierten und verwendeten Konzepte in diesem Kontext ist die Akteur-Netzwerk-Theorie (auch ANT genannt) Bruno Latours. Was diese Theorie besonders interessant macht, ist die Tatsache, dass sie großen Raum für die Darstellung und Auslotung einer Handlungsmacht des Anderen (beispielsweise der Objekte) lässt und die Existenz einer solchen Agency sogar vorsieht. In seinen theoretischen Erläuterungen entzaubert Latour die Idee eines unabhängigen, selbstkontrollierten Akteurs mit dem Hinweis: "To use the word 'actor' means that it's never clear who and what is acting when we act" (2007: 46). Dies hat selbstverständlich weitläufige Konsequenzen für die Konzeptualisierung von Agency, da die ANT der Prämisse verschrieben ist, dass eine unsichtbare Handlungsmacht – also eine Handlungsmacht ohne erkennbaren Effekt – schlichtweg nicht existiert (vgl. ebd.: 53). Latour zufolge gilt, dass "*any thing* that does modify a state of affairs by making a difference" (ebd.: 71, Hervorhebung im Original) gerade deshalb auch als Akteur verstanden werden muss. Eine aufmerksame Lektüre von *The Red Badge of Courage* unter den von Latour formulierten Gesichtspunkten zeigt folglich schnell, dass Henry und seine Kameraden sich inmitten eines Akteur-Netzwerkes befinden, das in besonders hohem Maße von Objekten, Maschinerie und Technologie fremdbestimmt ist, wie die folgende Passage verdeutlicht:

After a time they began to shed their knapsacks. [. . .] Men extricated themselves from thick shirts. Presently few carried anything but their necessary clothing, blankets, haversacks, canteens, and arms and ammunition. 'You can now eat and shoot', said the tall soldier to the youth. 'That's all you want to do'. (RB 30)

Aus einer posthumanistischen und objektzentrierten Perspektive gelesen, verweist diese Passage auf die Wichtigkeit und den Einfluss von Objekten auf individuelle Handlungsmacht und Autonomie. Die Soldaten müssen sich bestimmter Gegenstände entledigen, weil diese sie im Gefecht behindern könnten, während andere,

wie "stones, sticks, earth, and anything they thought might turn a bullet" (RB 34), verwendet werden, um Barrikaden zu errichten, hinter denen Deckung genommen werden kann. Eine weitere bemerkenswerte Beschreibung findet sich in Henrys Verhältnis zu seinem Gewehr. Er scheint ein unbewusstes Wissen darüber zu besitzen, dass es einzig und allein das Gewehr ist, das ihm im Kampf Handlungsspielräume eröffnet und ihn im Interesse des eigenen Überlebens handeln lässt. Dies erklärt beispielsweise seine beinahe panische Angst davor, seine Waffe nicht geladen zu haben. Unterstrichen wird dies durch spätere Eindrücke, in denen der Erzähler von einem "mad feeling against his rifle, which could only be used against one life at a time" (RB 45) spricht, das in Henry den Wunsch wachsen lässt, eine "engine of annihilating power" (RB 115) in den Händen zu halten.

Ein die Bedeutung von Objekten in diesem Szenario zusätzlich unterstreichender Faktor ist deren fortwährende Anthropomorphisierung. Zu den auffälligsten Gegenständen gehören hierbei die Flagge des Regiments sowie die Kanonen und Artilleriegeschütze. Die Flagge beispielsweise wird in einem Zusammenstoß der Armeen als wild zuckendes Etwas beschrieben, das "seemed to be struggling to free itself from an agony" (RB 40), während sie in einem späteren Gefecht als "woman, red and white, hating and loving, that called him with the voice of his hopes" (RB 129) erscheint. Die Flagge erhält somit eine eindeutig performative Funktion darin, dass sie Henry und die anderen Soldaten zum Sturm auf den Hügel anspornen soll, wo die von ihnen gehegten Hoffnungen auf das Überleben entweder zerstört oder, zumindest temporär, erfüllt werden. Die vielleicht aufschlussreichsten Passagen jedoch sind diejenigen, in denen durch Beschreibung und Darstellung der Kanonen und der von ihnen abgefeuerten Geschosse eine Subversion der üblichen Ausrichtung von Agency impliziert wird. Im Eifer des Gefechts sind es nämlich die Kanonen, die den menschlichen Subjekten Befehle erteilen: "The guns squatted in a row like savage chiefs. They argued with abrupt violence. It was a grim pow-wow. Their busy servants ran hither and thither" (RB 48). Dieser Eindruck einer Handlungsmacht, die entlang der strukturellen Linien eines Mensch-Maschine-Komplexes verhandelt wird, und von menschlichen Subjekten, deren Überleben von der korrekten Funktionalität dieser Maschinerie abhängt, wird in einer späteren Passage weiter verdeutlicht:

The battery was disputing with a distant antagonist and the gunners were wrapped in admiration of their shooting. They were continually bending in coaxing postures over the guns. They seemed to be patting them on the back and encouraging them with words. The guns, stolid and undaunted, spoke with dogged valor. (RB 53)

Henry wird Zeuge der Handlungsmacht von nichtmenschlichen Akteuren, deren Stärke und Einfluss seine eigenen Möglichkeiten bei Weitem übersteigen, wofür die Körper der Gefallenen, "twisted in fantastic contortions" (RB 47), ein grauen-

haftes Zeugnis ablegen. Für Henry erscheint das Kriegsgeschehen "like the grinding of an immense and terrible machine" (RB 63), deren Produkt, die verstümmelten Körper der Soldaten, Ausdruck der "awful machinery in which the men had been entangled" (RB 64) sind. Verbunden mit der tatsächlichen Verstrickung in den Zweigen und Ranken des Waldes, die Henry während seiner Desertation erlebt und die für ihn den Eindruck einer feindseligen und ihm den Durchgang verwehrenden Natur erweckt (RB 62), ist das hier durch den Roman gezeichnete Bild des Menschen das seiner Einbettung in ein System, das das humanistische Ideal autonomer Subjektivität untergräbt. Insbesondere weil das Individuum hier, ganz im Sinne des deterministisch-naturalistischen Weltbildes, nicht die vollständige Kontrolle besitzt und der Ausgang des Konflikts in hohem Maße von der Verfügbarkeit und ordnungsgemäßen Funktion der Maschinen abhängt, ergibt es Sinn, von einem posthumanistischen und relationalen Akteur-Netzwerk zu sprechen.

Die zuvor erwähnte Kriegsmaschine produziert allerdings weitaus mehr als nur verstümmelte Körper. Die Individuen, die sich in diesen wortwörtlichen Fleischwolf begeben und ihn lebend verlassen, werden gleichermaßen transformiert. Dies wird besonders evident in Henrys Beschreibung sowohl seiner eigenen Emotionen als auch der Gesichter seiner Kameraden während und nach dem Gefecht. Im Kampf wird Henry von einer unkontrollierbaren Wut und einem Hass erfasst, der nicht nur seinen Gegnern, sondern dem gesamten Universum gilt, was durch Beobachtungen unterstrichen wird wie "It was not well to drive men into final corners; at those moments they could all develop teeth and claws" (RB 114), oder "the fighters resembled animals tossed for a death struggle into a dark pit" (RB 115). Die Erfahrung des Krieges beinhaltet somit eine zweite, weitaus weniger tödliche Dimension, indem sie zivilisierte Männer mit den grausamen, brutalen, wilden und animalischen Aspekten ihrer Natur konfrontiert. Im Zuge seiner Verstrickung in diesem Geschehen erlangt Henry eine "quiet manhood, nonassertive but a sturdy and strong blood" (RB 157), die ihm erst ermöglicht, seine eigene Schuld hinter sich zu lassen und erneut Kontrolle über sein Leben zu erringen. Diese Entwicklung wird allerdings nur durch seine temporäre Transformation zu einem "animal blistered and sweating in the heat and pain of war" (RB 158) ermöglicht, eine Tatsache, die sowohl Henry selbst als auch den Leser dazu zwingt, internalisierte humanistische Ideale zu hinterfragen. Blickt man auf den Beginn des Romans zurück, kann man feststellen, dass Henrys frühe Träumereien und Fantasien über den Krieg deutliche Merkmale einer traditionellen humanistischen Bildung aufweisen, vor allem wenn er den Krieg mit dem homerischen Epos vergleicht und über den "throat-grappling instinct" (RB 15) des Menschen sinniert, den er durch religiöse und säkulare Bildung gezähmt sieht. Henry, der sich selbst in jugendlicher Arroganz als weisen, aufmerksamen und gebildeten Mann be-

trachtet, ist selbstverständlich schockiert von der Erfahrung einer relationalen Autonomie, i.e. seiner Verstrickung und Einbettung in einem Netzwerk aus Objekten, Subjekten und abstrakten Strukturen. Wie durch das Ende angedeutet, führt diese Erfahrung ihn aber nicht zur Verzweiflung und Abkehr von dem Wunsch der Kontrolle über das eigene Leben, obwohl diese vielleicht geringer ausfallen mag als erhofft.

Zusammenfassend hat die exemplarische Neuinterpretation eines naturalistischen Textes mit posthumanistischen Theorien zwei wichtige Punkte hervorgehoben. Zum einen wird durch eine zeitgenössische Perspektive auf einen historischen Text deutlich, dass menschliche Subjekte schon immer stark von Technologien abhängig waren, ohne die vielen der heutigen Komforts und sozialen, kulturellen und politischen Strukturen nicht möglich wären. Trotz des bedeutenden Einflusses von Technologien waren menschliche Subjekte jedoch nie ernsthaft in Gefahr, ihre Position vollständig zu verlieren. Stattdessen wurden für die Entwicklung zentrale Objekte, Technologien und Institutionen in eine gemeinsame und interdependente Systemstruktur eingebunden. Eine posthumanistische Perspektive kann folglich das menschliche Subjekt nicht hinter sich lassen, bewirkt aber dennoch eine Veränderung der Art und Weise, wie Agency und Kontrolle konzeptualisiert werden können. In *The Red Badge of Courage* ist Henry in gleichem Maße menschlicher Akteur wie er Teil eines Mensch-Maschine-Materie-Tier-Komplexes ist.

Zweitens wurde durch den Roman demonstriert, dass, obwohl bestimmte humanistische Ideale von Autonomie in Frage gestellt werden, ein Kontrollverlust nicht automatisch den Tod des Subjekts nach sich zieht. Besonders deutlich wird dies im Fall von Henry, der sich, ungeachtet der Erkenntnis der eigenen De-Individualisierung und des Kontrollverlustes, weigert, sich kampflos seinem Schicksal und damit dem Tod zu ergeben. Die Tatsache, dass er häufig seinen Neid für die Toten zum Ausdruck bringt, sich aber trotzdem zwingt, am Leben festzuhalten, deutet auf eines der Grundprinzipien menschlicher Existenz hin: den Willen und Drang zum Überleben. Es ist dieser unbewusste Überlebensinstinkt, der Henrys Entwicklung vom naiven Jungen zum kriegsmüden Veteranen entscheidend mitprägt. Als Folge des transformativen Prozesses seiner spezifischen Kriegserfahrung, so könnte man sagen, ist Henry ein relational-autonomes, dezentriertes, aber auch befreites Subjekt geworden. Er dient somit als aussagekräftiges und vielleicht auch beruhigendes Beispiel dafür, wie eine zumindest teilweise unabhängige menschliche Subjektivität in Verbindung mit Maschinen, Technologie, Tieren und anderen *others* funktionieren und existieren kann.

Bibliographie

- Badmington, Neil (2003): "Theorizing Posthumanism", in: Mowitt, John / Casarino, Cesare / Sawhney, Simona (Hg.): *Cultural Critique* No. 53. Minnesota: University of Minnesota Press, 10–27.
- Bell, Michael Davitt (1993): *The Problem of American Realism*. Chicago: University of Chicago Press.
- Crane, Stephen (1994): *The Red Badge of Courage*. London: Penguin Books. [Zitiert unter der Sigle RB]
- Fluck, Winfried (1992): *Inszenierte Wirklichkeit*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Fluck, Winfried (2009): "Beast / Superhuman / Consumer: American Literary Naturalism as an Experimental Literature", in: Bieger, Laura / Volz, Johannes (Hg.): *Romance with America?* Heidelberg: Winter, 199–217.
- Foucault, Michel (1995): *Discipline & Punish*. New York: Vintage.
- Graham, Elaine (2002): *Representations of the post / human*. New Brunswick, NJ: Rutgers UP.
- Haraway, Donna (1991): *Simians, Cyborgs, and Women*. London: Free Association Books Ltd.
- Hayles, Nancy Katherine (1999): *How We Became Posthuman*. Chicago: University of Chicago Press.
- Herbrechter, Stefan (2013): *Posthumanism. A Critical Analysis*. London: Bloomsbury.
- Latour, Bruno (2007): *Reassembling the Social*. New York: Oxford UP.
- Levenson, J.C (1995): "The Red Badge of Courage and McTeague: Passage to Modernity", in: Pizer, Donald (Hg.): *The Cambridge Companion to American Realism and Naturalism*. Cambridge: Cambridge UP, 154–177.
- Link, Eric Carl (2011): "Defining American Literary Naturalism", in: Newlin, Keith (Hg.): *The Oxford Handbook of American Literary Naturalism*. New York: Oxford University Press, 71–91.
- Lukács, Georg (2005): "Narrate or Describe?" in: Kahn, Arthur (Hg.): *Writer and Critic and Other Essays by George Lukács*. Lincoln, NE: iUniverse, 110–148.
- Norris, Frank (1964): "Zola as a Romantic Writer", in: Pizer, Donald (Hg.): *The Literary Criticism of Frank Norris*. Austin: University of Texas Press, 71–72.
- Pizer, Donald. (2013): "Nineteenth-Century American Naturalism: An Essay in Definition", in: Pizer, Donald (Hg.): *Writer in Motion. The Major Fiction of Stephen Crane*. New York: AMS Press, 91–104.
- Seltzer, Mark (1992): *Bodies and Machines*. New York: Routledge.
- Vint, Sherryl (2007): *Bodies of Tomorrow*. Toronto: University of Toronto Press.
- Wolfe, Cary (2010): *What is Posthumanism?*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Zola, Émile (1964): *The Experimental Novel*. New York: Haskell House.